Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 10: Elternhaus und Schule

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zur letzten Ruhe gebettet. Während 40 Jahren war er mein Weggenosse und Mitarbeiter. Arbeit hat seinem Leben so recht das Gepräge gegeben, treue, pflichtbewusste Arbeit im Dienste der Familie, der Schule, der Oeffentlichkeit und speziell auch auf seinem Lieblingsgebiete der Familien- und Heimatkunde. Schon früh in der Jugend lernte er die Härten des Arbeitsdienstes kennen. Aber es war eine vorzügliche Schule für den Lebensweg, eine Arbeitserziehung im schönsten Sinne des Wortes, vorerst etwas hart, aber in ihren Auswirkungen reiche Frucht tragend. Nach dem Besuche der Primarschule, zuletzt in seiner Heimatgemeinde Amden, absolvierte er die katholische Realschule in Altstätten und holte sich das Rüstzeug zum vortrefflichen Lehrer in Zug und Mariaberg. Die Heimatgemeinde lieh dazu ihre Unterstützung. Er hat später bei spärlicher Besoldung diese Schuld getilgt. Der erste Wirkungskreis war Heiligkreuz bei Mels. Dann ging's hinauf ins sonnige Amden. Dort hat er ein Jahrzehnt lang an meiner Seite gewirkt und geschafft. Amden war dazumal noch mehr als heute eine strenge „Arbeitsschule": Geteilte Jahrschule, grosse Schülerzahl, Gesamtschule mit stark verkürzter Schulzeit, dazu noch Fortbildungsschule. Daneben diente Kollege Gmür als Organist der musica sacra, war Mitbegründer der Darlehenskasse und deren erster Kassier. Nach zehn Jahren berief ihn Heerbrugg an die neugegründete Schule. Im damals mächtig aufstrebenden Verkehrszentrum gab's wieder Arbeit in Hülle und Fülle. Er hat sie drei Jahrzehnte mit Einsatz aller Arbeitskräfte freudig geleistet: Schule bei Grossen und Kleinen, in der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule, im Handarbeitsunterricht. Daneben beteiligte er sich initiativ an all den Bestrebungen zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbau seines Wirkungsfeldes. Ein Ideal der letzten Lebensjahre schwebte ihm besonders leuchtend vor Augen: Der Bau einer katholischen Kapelle und die Errichtung einer Seelsorgestelle.

Dafür konnte er recht warm werden. Nicht minder getreu sorgte er für seine Familie, liess allen Kindern eine gute Erziehung zuteil werden und führte sie in gesicherte Lebensstellungen.

Schon seit Jahren beschäftigte er sich auch mit Vorliebe mit geschichtlichen Studien. Seine Arbeitsgebiete waren die Heimatkunde des Rheinthales, die Entwicklung von Heerbrugg, die Ortsgeschichte seiner Heimatgemeinde Amden und die Familiengeschichte der Gmür. Seine Arbeitshefte legen Zeugnis ab von idealer Begeisterung, feinem Spürsinn und seriöser Arbeitsmethode. Wir waren nicht zwei Arbeitsgenossen, die gegenseitig nur Zustimmung ertrugen, auch Meinungsverschiedenheiten blieben nicht aus. Wir ehrten aber auch gegenseitig selbständiges Forschen.

Mitten aus diesem arbeitsreichen Leben hat ihn Gott abberufen, unverhofft, plötzlich, aber nicht unvorbereitet. Die ewigen Fragen haben in den letzten Jahren seinen Geist lebhaft beschäftigt und im Glauben seiner Väter fand er eine wärmende Lebensflamme in den zunehmenden Beschwerden des Alters, genährt von echter Toleranz und männlicher Ueberzeugung.

R. I. P. *J. S. L.*

Schule und Freimaurerei

Die Freimaurerei steht auch bei uns im Mittelpunkt des Kampfes. Es ist vielleicht erlaubt, anhand von Belegen aus zuverlässiger Quelle, nämlich aus dem Geheimorgan der Loge, aus der „Alpina", das Verhältnis der Freimaurerei zur Schule etwas zu beleuchten.

Im Jahre 1909 hatte das Direktorium der schweizerischen Grossloge als Diskussionsthemata in den Logen und Kränzchen bestimmt: Schule, Erziehung! Der Br.-Grossmeister (Dr. Häberlin, Zürich) hielt am 9. Januar 1909 im Freimaurerklub „Prometheus" in Solothurn im Rahmen des offiziellen Diskussionsthemas ein Referat: Die Erziehung nach maurerischen Grundsätzen. Er betonte dabei, dass die Freimaurerei ihrem obersten Grundsatz gemäss eine Verbindung zur Erziehung ihrer Mitglieder sei. Sie soll aber auch nach auswärts, durch die Wirkung ihrer Mitglieder den Geist der Freimaurerei in

der Familie, in der Schule, in der Kirche (!) und in den verschiedenen gesellschaftlichen Beziehungen, ausbreiten.

Die Freimaurerei will also erziehen. Was sie für Menschen erzieht, das wissen wir; sie erzieht Menschen, die „frei" sind vom Glauben an den Herrgott, „frei" vom Evangelium und der göttlichen Sendung der wahren Kirche. Das freimaurerische Erziehungsideal ist dem Ideal der katholischen Erziehung direkt entgegengesetzt. Es ist darum nur am Platze, den Bemühungen der Freimaurerei in bezug auf Schule und Erziehung volle Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn man den Dingen etwas auf die Spur geht, findet man oft ganz merkwürdige Tatsachen. Wenn man einmal kontrolliert, an welchen Schulen freimaurerische Lehrer wirken, so findet man, dass die Loge doch fast überall wenigstens einen Stützpunkt hat. Z. B. finden wir in der Stadt St. Gallen folgendes Verhältnis. Es wirken Freimaurer als Lehrer: an städtischen Primarschulen 3 Lehrer (2 davon nebenberuflich an der Gewerbeschule), an der Kantonsschule: 1, Verkehrsschule: 1, Handelshochschule: 1, Gewerbe-Museum: 1, Kaufm. Verein, Schule: 1.

Die Tatsache, dass die Zahl nicht sehr gross ist, darf uns nicht veranlassen, zu denken: Die Herren sind sehr in der Minderheit, sie können infolgedessen keinen grossen Einfluss ausüben. Der Lehrer hat viel Einfluss auf seine Schüler, sei es im guten, sei es im schlechten Sinne.

Die „Alpina", Organ der schweizerischen Grossloge, schrieb am 15. November 1909 (Verfasser Pfarrer Keller, Roggwil) in einem sehr interessanten Artikel: „Auf neuen Wegen", dass man in Deutschland und auch in der Schweiz eingesehen habe, dass die Freimaurerei sich sehr der Volkserziehung annehmen müsse.

„In Deutschland und auch in der Schweiz fängt man langsam an einzusehen, dass es von ungeheurer Tragweite war, dass man seit Jahrzehnten einen grossen Teil der Erziehung des jungen Geschlechtes saumselig genug den grössten Feinden des Fortschrittes und der Humanität überlassen hat. Welche Unsumme von klösterlichen Erziehungs-Stätten, Vereinen, Konvikten sind von ihnen geschaffen worden, und sie durchseuchen dort zuerst das junge Geschlecht, dann die Jünglinge und Jungfrauen, weiter die Arbeiter und Gesellen und Handwerker, Hausväter und Hausmütter in ihrem engherzigen, untoleranten, pfäffischen, kulturfeindlichen, freiheittötenden Wesen. Dann bekam man allmählich landauf, landab Lehrer, Aerzte, Beamte gleichen Kalibers zu der also erzogenen Menge, und der Ultramontanismus wuchs."

Die Brüder wissen also auch, wie man ein Volk erzieht, eben indem man die Jugend in der Hand hat. Wir müssen auch in der Gegenwart die Augen offen halten und uns die Mühe nehmen, Dingen, die uns nicht recht gefallen, nachzugehen, um ihre Ursache kennen zu lernen. Es geht um etwas Hohes, es geht um unsere Jugend. C. M.

P. Chaminade und die Marianisten

„Das Neue Volk" (Parteipolitisch unabhängiges Organ im Sinne der Kath. Aktion), das den Erziehungsfragen stete Aufmerksamkeit schenkt und auch unsere Bruder-Klausen-Nummer ausführlich gewürdigt hat, gab am 25. April eine gehaltvolle Festnummer anlässlich des 175. Geburtstages von P. Wilh. Jos. Chaminade (1761—1850) heraus.

P. Chaminade ist der Stifter der Gesellschaft Mariae (S. M.) und der Marientöchter, zweier Orden, die sich hauptsächlich der Jugenderziehung widmen. Er wird als „ein Vorläufer und Wegbereiter der Kath. Aktion", als moderner Apostel, als Herold der Gottesmutter, als grosser Förderer der Marianischen Kongregationen und der Missionen, vor allem aber als Erzieher einer christusfrohen Jugend und eines christlichen Lehrerstandes gewürdigt. Lehrer Martin Wyss SM., Altdorf, skizziert die Tätigkeit der Marianisten in der Schweiz. Seit 1839 besteht eine Niederlassung in Freiburg mit Pfarrschule und Konvikt. Die Marianisten übernahmen in der Folge Gemeinde- und Pfarrschulen in Lausanne, Tafers, Sitten, Altdorf, Basel, Brig, Martinach, Monthey, Siders, Montreux, seit 1875 die Normalschule für den Kanton Wallis, dann die kant. Ackerbauschule in Grangeneuve und das Gymnasium „Villa St. Jean" in Freiburg. Seit 30 Jahren wird der Ordensnachwuchs im Priesterseminar der Gesellschaft zu Freiburg gebildet. Die Marianisten erziehen in verschiedenen Ländern, be-

sonders in den Vereinigten Staaten, Frankreich, Spanien, Oesterreich und Japan Tausende von Schülern im katholischen Geiste. Es ist darum sehr verdankenswert, dass das „Neue Volk" die Schweizer Katholiken mit P. Chaminade, mit seinem Werk und der segensreichen Wirksamkeit seiner Jünger bekannt macht. *H. D.*

Arbeitslos!

Arbeitslos! Dieses Wort wird so schnell gesagt, von den wenigsten in seiner schweren Bedeutung überdacht. Die Unmöglichkeit, seine Fähigkeiten in den Dienst der Oeffentlichkeit zu stellen, dieses „Uebrigsein" verursacht besonders im jugendlichen Arbeitslosen Unsicherheit und schliesslich Minderwertigkeitsgefühle. Wie weit ein junger Mann derart kommen kann, zeigt am besten der vor mir liegende mehrseitige Brief eines Studienkollegen. Ich las ihn zweimal, dreimal und konnte es nicht begreifen, dass diese von grösster Verwirrung sprechenden Gedanken wirklich aus der Feder meines vor wenigen Jahren ins Leben ziehenden Freundes stammen. Mit besten Hoffnungen und hohen Berufsidealen nahm er damals von mir Abschied; ich kann mich noch gut erinnern, wie er sich ausmalte, seinen alternden Eltern finanziell beizustehen. Und heute? Seine eigenen Worte sprechen am deutlichsten:

„Bin immer noch arbeitslos, einfach ein trauriges Los! Wenn meine Mutter nicht wäre, ich weiss nicht, ob ich in diesem Welttheater noch lange mitspielen würde! Man soll den Mut nicht verlieren, aber so könnte man noch mehr verlieren . . . Mein Vater hat auch keine Arbeit mehr. — Bis wir jungen Leute eine Stellung uns erkämpft haben, sind wir alt, und das Leben ist an uns vorbeigegangen."

Er hat recht, die Jahre der Jugend gehen vorüber, im Schatten der Arbeitslosigkeit! Wie weit sich die Verbitterung in die Seele dieses Jungmannes hineingefressen hat, zeigt sich in den folgenden Sätzen seines Briefes:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Arbeitslosen und uns die Treue halten in bitterster Not. Wir Jungen wollen sterben, damit die Alten bleiben, wir wollen hungernd und frierend im Felde stehen und den ach so lieben Frauen die schönen Stellungen geben! . . .

Wir wollen nicht betteln, wir wollen Arbeit. Aber warum lässt man uns nicht arbeiten?"

Ist das nicht der Gipfel seelischer Not und Verwirrung? Auch wenn der Arme die Kraft besitzt, so lange zu warten, bis ihm einmal das Glück der Arbeit blüht, werden die Narben dieser seelischen Leiden nicht ausgelöscht sein. — Viel wichtiger und verdienstlicher als spaltenlange Abhandlungen über Erziehung und Bildung wäre darum die Bemühung, dem jungen ausgebildeten Menschen Arbeit zu verschaffen. Ich möchte den strebsamen jungen Mann sehen, der eine solche Tat nicht zu schätzen wüsste und der nicht alle seine Kräfte daran setzte, hohe Ziele zu erreichen, in unserem Falle mit den zu erziehenden Kindern!

Die unverschuldet Arbeitslosen sind sicher die besondern Schützlinge Christi. Du rühmst dich des Christentums; willst du dem göttlichen Vorbilde nachstehen? *M. W.*

Jugend und Weltfriede

Am 18. Mai jährt sich wieder der „Tag des guten Willens", an dem unter Mitwirkung des Internationalen Erziehungsbüros und des Frauenbundes für internationale Eintracht das Heft „Jugend und Weltfriede" herausgegeben wird. Die deutsche Ausgabe besorgt die Erziehungskommission der Schweiz. Vereinigung für den Völkerbund im Einverständnis mit Pro Juventute, dem Schweiz. Lehrerverein, dem Kath. Lehrerverein der Schweiz und dem Schweiz. Lehrerinnenverein. Das Heft kostet 5 Rappen und kann bei Frl. Wohnlich, Speicherstrasse 20, St. Gallen, bestellt werden. Es wird darin in Wort und Bild eindringlich für den Gedanken des Weltfriedens geworben und Anregung zur Mithilfe gegeben. Der Inhalt ist von viel gutem Willen und grossem Optimismus getragen. Katholische

Bestellungen auf das Unterrichtsheft sind zu richten an
Herrn Xaver Schaller, Sekundarlehrer, Weystrasse 2, **Luzern.**
Nur so können Verspätungen in der Zustellung vermieden werden!

Erzieher werden den Friedengedanken in der Losung verankern und vertiefen: Pax Christi in regno Christi.

H. D.

Der schweizerische Schulfunk 1935

Im Jahresbericht schreibt der Präsident der Zentralen Schulfunkkommission, Dr. Kurt Schenker: „Vor etwas mehr als fünf Jahren versuchte Bern als erstes schweizerisches Studio eine Schulfunksendung — und im Jahre 1935 wurden in der Schweiz bereits insgesamt 91 Schulfunksendungen durchgeführt, die von 1047 Schulen in 3241 Klassen und mit rund 70,500 Schülern empfangen wurden. Aber wir stehen erst am Anfang unserer Arbeit." — Innert vier Wochen wurden im November 1935 Fr. 47,000.— für die kostenlose Einrichtung des Schulfunks in kleinen Berggemeinden gespendet. Rund 150 Schulhäuser erhielten so Empfänger. Gegenüber der häufigen und planlosen Benutzung des Schulfunks und seiner Einführung in den Berggemeinden sind auch bedenkliche und gegnerische Stimmen laut geworden. Es ist jedenfalls wünschbar, dass die ganze Frage in den kath. Erziehungsorganisationen — am besten in der Sektion für Erziehung und Unterricht des SKVV. — einmal gründlich besprochen wird. — Um möglichst alle Schulen mit dem Schulfunk bekannt zu machen, wird das Programm in 4000 Exemplaren verbreitet. Auch eine Schulfunkzeitung ist nun geschaffen und hier bereits angezeigt worden. Bezüglich des Gehaltes glaubt der Bericht konstatieren zu können: „Die Qualitätskurve der Sendungen ist im Steigen begriffen." Die Berichte der einzelnen Sprachgebiete, eine Karte über die Verbreitung des Schulfunks und die Themenliste vervollständigen den aufschlussreichen Jahresbericht.

H. D.

IV. Jahresbericht des Instituts für Heilpädagogik

Das Institut hat in den verschiedenen Arbeitsgebieten wieder fruchtbare Arbeit für die körperlich und seelisch gehemmte und leidende Jugend geleistet. Zunächst in den Aufnahme- und Durchgangsheimen „Bethlehem" Wangen (mit 113 Zöglingen), „Sonnenblick" Basel (45 schulentlassene Töchter) und „St. Georg" Knutwil (34 Zöglinge). Zahlreiche Besucher und Studiengruppen interessierten sich für den Heimbetrieb. Erziehungs- und Jugendberatungsstunden fanden im Sekretariat zu Luzern, in Wangen und Basel regelmässig statt. Durch Vorträge an Elternabenden und in Versammlungen wurde das Interesse für dieses Gebiet geweckt. Die „Heilpädagogischen Werkblätter" (Fr. 2.— jährlich) gaben in den 6 Heften des 4. Jahrganges mancherlei heilpädagogische Belehrung und Anregung. Für die Heranbildung tüchtiger Lehr- und Erziehungskräfte wirken die Sozialpädagogischen Schwestern- und Fürsorgerinnenseminarien. Der Direktor des Instituts, Herr Prof. Dr. J. Spieler, führte durch seine Vorlesungen an der Universität Freiburg wissenschaftlich in die Heilpädagogik ein. Erstmals kann der Jahresbericht auch über die Tätigkeit des Heilpädagogischen Seminars in Freiburg berichten. (Siehe Nr. 9 der „Schweizer Schule".) Das Seminar veranstaltete vom 21. bis 27. Oktober eine Hilfsschulwoche.

Möge der Förderer- und Freundeskreis, dessen Mitglieder am Schlusse des Berichtes genannt sind, stetig wachsen und die segensreiche Institution geistig und finanziell unterstützen!

H. D.

Schweiz. Vereinigung für Anormale

Der 16. Jahresbericht enthält einige kurze illustrierte Aufsätze über die Psyche und Behandlung der Anormalen verschiedener Art. Der Verband veranstaltete zwei Delegiertenversammlungen und mehrere Sitzungen des Vorstandes und der Arbeitsausschüsse. Das Sekretariat entfaltete eine vielseitige Tätigkeit für die Verteilung der Bundessubvention, die Kartenspende, die Zusammenarbeit der Unterverbände und die systematische Erfassung der Anormalen. In einigen Kantonen wurden versuchsweise Fürsorgestellen errichtet; sie zählten seit der Gründung 348 Schützlinge, davon 50 katholische. Vom Reingewinn der Kartenspende (Fr. 270,160.—) erhielten die Kantone Zürich Fr. 43,280.—, Bern 28,830.—, St. Gallen 12,270.—, Aargau 12,450.—, Thurgau 11,335.—, Solothurn 3050.—, Luzern 2490.—, die übrigen Kantone der Innerschweiz je 50—440.—, Freiburg 430.—, Wallis 850.—, Obwalden und Appenzell I.-Rh. nichts. — Die angeschlossenen Verbände und Institutionen erstatten eigene Jahresberichte, u. a. das neue Heilpädagogische Seminar in Freiburg.

H. D.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Der Luzerner Kantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner hält am Pfingstmontag, den 1. Juni, in Luzern seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagung wird um ½9 Uhr durch einen Gottesdienst mit Predigt von Hochw. Herrn F. Bürkli, Prof. an der Kantonsschule Luzern, in der Peterskapelle eröffnet. Um ½10 Uhr beginnt die Versammlung in der Aula der Kantonsschule. Nach Abwicklung der geschäftlichen Traktanden wird Herr E. Jucker, Sek.-Lehrer, Tann-Rüti, einen Vortrag halten über das aufschlussreiche Thema: „Schul- und Erziehungsfragen im heu-